



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bücherschau

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Bücherchau

Geschichte

Von der ausgezeichneten „Quellenammlung für den geschichtlichen Unterricht an höheren Schulen“, die seit F. Kurzes Tod im Felde G. Lamberd und P. Mühlmann allein herausgeben (Leipzig, V. G. Teubner, das Heft M. 3.—), sind einige Hefte schon in zweiter Auflage erschienen, und zwar sowohl aus der ersten (im Klassengebrauch erproben), wie aus der zweiten, für das Selbststudium gegebenen Reihe. Da dieses erstklassige Hilfsmittel zum Erwerb einer anschaulichen geschichtlichen Bildung aber noch längst nicht die für die Nation erwünschte Verbreitung genießt, sei hier auf einige der wichtigsten Neuerscheinungen empfehlend hingewiesen. P. Mühlmann führt in drei Heften die Staatsanschauungen seit der Antike vor und versteht es, aus dem ungeheuren Gebiet nicht nur die wichtigsten Autoren, sondern auch die Theorien durch Quellenstellen zu gestalten. F. Reinhold läßt den Großen Kurfürsten, M. Dinkler das Zeitalter der Aufklärung zu Worte kommen, E. Evers begleitet in zwei Heften das preußisch-deutsche Heer vom Großen Kurfürsten bis zum Weltkrieg, O. Dietrich die Geschichte Frankreichs von 1848 bis 1911, Landwehr und Pragenau die Osterreichs, Fr. Baethgen charakterisiert Belgien, M. F. Raindl Polen, M. Butte die Kämpfe um die deutsch-italienischen Grenzgebiete; diese Übersicht über die Darbietungen der Geschichte selbst durch die Vermittlung berufener Fachleute schließen wir mit der Auswahl, die F. Cauer aus den literarischen Denkmälern der stillich-geistigen Wiedergeburt zu Anfang des 19. Jahrhunderts (in Deutschland) hergestellt hat.

Georg Webers Lehr- und Handbuch der Weltgeschichte. In 21. Auflage herausgegeben von Prof. Dr. A. Baldamus, 23. Auflage. Erster Band: Altertum, bearbeitet von Prof. Dr. E. Schwabe. Leipzig 1921, Wilhelm Engelmann. Geh. M. 75.—, geb. M. 90.—.

Zwischen dem großen (sechzehnbandigen) und dem kleinen (zweibändigen) „Weber“, die beide durch A. Nieß betreut werden, erscheint, für viele Leser als „rechte Mitte“ der vierbändige, den nach Baldamus Tode in dem uns vorliegenden ersten Band Professor Schwabe sehr sachkundig bearbeitet hat. Es steckt eine große Summe von Können und Leistung in der Modernisierung des

riefigen Tatsachengebietes, das von der Urgeschichte bis zum Ausgang des Altertums reicht.

F. Helmke, Das Werden und Vergehen der Völker. Zeitg. 1921, Eis-Verlag. M. 6.—.

Das Schriftchen umspannt die gesamte Weltgeschichte unter dem Gesichtspunkt, Bildung und Auflösung der Volkseigenschaften zu erklären. Eines so ungeheuren Stoffes wird der Verfasser nicht überall Herr. Er kann aber denen nützlich sein, die noch ohne eigenen weltgeschichtlichen Überblick das Kommen und Gehen der Völker einmal in ganz großen Zügen kennen lernen wollen.

Otto Gildemeister, Judas' Werdegang in vier Jahrtausenden. 1. bis 3. Auflage. Verlag Theodor Weicher, Leipzig 1921. Geh. M. 15.—, geb. M. 18.—.

Die volkstümliche Geschichte des Judentums vom Standpunkt des Antisemiten aus.

Dr. Freiherr v. Biffing, Das Griechentum und seine Weltmission. „Wissenschaft und Bildung, Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens 160.“ Leipzig 1921, Quelle u. Meyer. Geh. M. 10.—.

Hauptinhalt der Schrift ist nicht die griechische Geschichte, sondern die Geschichte des Hellenentums, d. h. die zweite, an Umfang so viel mächtigere Phase der Auswirkung griechischen Geistes unter der römischen Welt Herrschaft. Es ist das Buch eines Gelehrten, aber kein gelehrtes Buch. Es erzählt nicht nur, es versteht auch eine These. Es will zeigen, wie geistige Weltgeltung ohne politische Macht vergeht und zerfällt. Im Jahre 1913 zuerst ausgedacht, ist so das Buch nach 1918 zu einem schmerzlichen Definitiv geworden.

Matthias Gelzer, Cäsar, der Politiker und Staatsmann. Stuttgart 1921, Deutsche Verlagsanstalt. Geh. M. 92.—.

Ein führender Historiker unserer Tage nimmt die Aufgabe noch einmal auf, die Rommisen in seiner Art gelöst hatte; man findet bei Gelzer nicht Rommisen glanzreiche Einseitigkeit, dafür aber wohlabgewogene, trotz Vollständigkeit des Materials stets formvollendete Mäßigkeit eines auf das Wesentliche und Sachliche der Politik eingestellten Blickes. Indem Gelzer das Allgemein gültige heraushebt, wird seine Darstellungs- und Betrachtungsweise auch für den Politiker, nicht nur den Historiker wertvoll.

G. Delbrück, Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte. Zweiter Teil. Die Germanen. 3. Auflage. StraÙe, Berlin. Brosch. M. 70.—, geb. M. 90.—.

Von seinem vierbändigen Lebenswerk hält Delbrück selbst diesen zweiten Band für den wichtigsten. Er umfaßt die Kämpfe Roms mit den Germanen, die Völkerwanderung und das früheste Mittelalter bis zum Ursprung des Lehnswesens. Es ist hier nicht der Ort, an die Kontroversen zu erinnern, die Delbrücks Aufstellungen einst erregten. Delbrück hält überall an seinen Anschauungen fest. So will er z. B. als besonders wesentlich seine Annahme betrachtet sehen, daß die Anerkennung des Christentums durch Konstantin nicht erfolgt wäre, wenn das damalige römische Kaiserium sich noch auf militärisch zuverlässige Legionen hätte stützen können. Auch die militärisch-taktischen Ursprünge der Vasallität und des Rittertums hebt er selbst als grundlegend hervor.

H. Schulte, Fürstentum und Einheitsstaat in der deutschen Geschichte. Öffentlich-rechtliche Abhandlungen herausgegeben von H. Triefel, E. Kaufmann, R. Smend. Band 1, Heft 1. O. Liebmann, Berlin 1921. M. 3.50.

Drei führende deutsche Staatsrechtler eröffnen die in schwerer Zeit wagemutig neu gegründete Sammlung mit einer schönen Donner-Universitätsrede zum 18. Januar, die Aloys Schulte, der Historiker, im Angesicht der französischen Besatzung hielt, um den Studierenden geschichtliches Verständnis für das tragische Schicksal unseres Staates zu vertiefen: weshalb wir tausend Jahre gebraucht haben, um zum Einheitsstaat zu gelangen, und welche Folgen aus dieser staatsrechtlichen Schwäche für unser ganzes Volk und seine Art erwachsen.

G. v. Schöck, General der Infanterie, Die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und England vom Ausgang des Mittelalters bis zum Jahre 1815. Bücherei der Kultur und Geschichte, herausgegeben von Dr. Seb. Hausmann. Band 20. Bonn 1921, Kurt Schroeder. Brosch. Mart 22.—, geb. M. 28.—.

Mit dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches, mit dem Wiederaufstieg Frankreichs zur ersten Festlandsmacht sind die deutsch-englischen Beziehungen in ein neues Zeitalter getreten. Es ähnelt in vielem dem von Schöck dargestellten. Deutschland ist nicht Gegner, aber auch nicht ebenbürtiger, bundeszähiger Freund, sondern der gegen Frankreich zu verwendende Vasall oder Festlandsdegen des Inselreichs. Aus dieser

(schmerzlichen) Beziehung auf die Gegenwart ergibt sich der politische Wert des in dem vorliegenden Werk behandelten Stoffes.

Albert v. Hofmann, Das Land Italien und seine Geschichte, eine historisch-topographische Darstellung. Stuttgart 1921, Deutsche Verlagsanstalt.

A. v. Hofmann ist ein hochbegabter, gewissenhafter Geschichtsschreiber von eigenartigem Standpunkt, der sich in kurzer Zeit einen Namen gemacht hat. Seinen beiden großen Werken über Deutschland folgt jetzt dicht auf der Spur eine historisch-geographische Schilderung Italiens. Hofmann hat sich einen eigenen Stil ausgebildet, der das Geschichtliche mit Hilfe des Geographischen erläutert und umgekehrt. So wird er ein würdiger Nachfolger der Rissen und Gregorovius, wieder einmal ein Deutscher, der Italien aus dem Tiefsten kennt und seine zweitausendjährige Geschichte aus dem offenen Buch seiner Landschaft, Siedelungs-gestaltung und Architektur abzulesen vermag, ohne über diese Erbschaft unserer größten Italiensfahrer sein deutsches Herz an „das schönste Land der Erde“ zu verlieren.

Dr. Johannes Bühler, Der Franzose. Eine Geschichte Frankreichs für Deutsche. Riehn u. Neusch, München 1921. M. 10.—.

Es fehlt noch an einer kurzen und guten Geschichte Frankreichs und des Franzosentums in deutscher Sprache. Auf dem Wege zu diesem dringenden notwendigen Werk bedeutet Bühlers temperamentvolles Werkchen noch kein Endergebnis, aber es füllt doch zurzeit eine wirkliche Lücke aus.

Alfred Karll, Französische Regierung und Rheinländer vor 100 Jahren. (Frankfurter Historische Forschungen, Neue Folge, Heft 4.) R. F. Koehler, Leipzig 1921. 282 Seiten.

Das Buch schöpft aus den französischen Akten des damals sog. Ruhr-Departements, zu dem Köln und Aachen gehörten, und bringt eine Fülle anschaulicher Mitteilungen. Wir können uns dem Rat anschließen, den Hermann Ondens einführende Worte an die Rheinländer richten: sie möchten dies Buch lesen und, was sie darin finden, vergleichen mit der Gegenwart und dabei an die Zeiten der königlich preussischen Verwaltung denken! Auch uns anderen Deutschen im noch unbefestigten Gebiet tut das gut. Und wohl bemerkt: das Buch ist geschrieben zu einer Zeit, da niemand voraussehen konnte, daß noch einmal die Feinde Herren am Rhein sein könnten. Es hebt auch die Verdienste französischer Verwaltung hervor; denn solche gab es zur Zeit unserer verrotteten Kleinstaaterei während das seither verfloßene Jahrhundert

dafür gesorgt hat, daß deutsche Verwaltung in allem überlegen ist. Der eigentliche Inhalt des Buches aber ist das Bild von der Ausnutzung der Rheinlande für die französischen Bedürfnisse und von der virtuos und ohne Scheu geübten Kunst der Franzosen, den Schein einer öffentlichen Meinung herzustellen. Man muß es lesen, wie und mit was für Druckmitteln Adressen, Empfänge, Festlichkeiten bestellt wurden — alles bis in die Einzelheiten vorgeschrieben! — und wie trotz der Abneigung der Bevölkerung diese Zeugnisse ihrer angeblickten Liebe zu Napoleon und seinem Reich doch vielfach zustande kamen.

Dr. Erich Keyser, Danzigs Geschichte. N. W. Kafemann G. m. b. H., Danzig 1921. M. 20.—

Ein Buch des Danziger Staatsarchivars, das für die Geschichte wie die fernere Zukunft der Ostmark von Bedeutung ist. Leider fehlte bisher eine brauchbare Geschichte Danzigs. So konnte die Tendenzgeschichte des in polnisch-französischem Solde schreibenden Warschauer Juden S. Astenazy großes Unheil auf der Friedenskonferenz und später anrichten. Keyser füllt diese Lücke nun endlich aus. Sein Buch ist tendenzlos geschrieben, aber gerade dadurch überzeugend — und oft erschütternd. Der anziehende Stil, die gute und preiswerte Ausstattung verbinden sich mit den sachlichen Vorzügen.

Der Klatsch über das Geschlechtsleben Friedrichs II. — Der Fall Jean Jacques Rousseau. Von Dr. med. Gaston Vorberg in München. (Abhandlungen aus dem Gebiete der Sexualforschung Band III Heft 6.) N. Marcus u. E. Webers Verlag, Bonn 1921. Einzelpreis M. 5.—

Beißt die Unhaltbarkeit der von Voltaire aufgebrachten Verleumdungen gegen Friedrich den Großen nach und schildert anschaulich das Neuraftenifertum Rousseaus. Interessant ist z. B. die Folgerung, daß die fünf Kinder, die Rousseau sich selbst „rühmte“ im Zindelhaus untergebracht zu haben, in Wirklichkeit gar nie zur Welt gekommen seien.

Wilhelm Schückler, Privatdozent a. d. Univ. Frankfurt a. M. Bismarcks Sturz. Leipzig 1921. Quelle u. Meyer. Geh. M. 26.—, geb. M. 32.—

Die in letzter Zeit neuerschlossenen Quellen für das Drama von 1890 haben in dem Frankfurter Historiker einen methodisch scharfen und darstellungsgewandten Interpreten gefunden, der für Wilhelm II. gerecht, vielleicht allzugerecht ist. Die bewegten Vorgänge spielen sich anschaulich vor einem flott gezeichneten weltpolitischen Hintergrund ab. — Ein störender Druckfehler blieb auf

S. 326/7 stehen. Die Überschrift „Geschäftliche Ausblicke“ ist durch „Geschichtliche Ausblicke“, diese durch „Anlagen“ zu ersetzen.

Dr. Karl Keller, Deutschlands auswärtige Politik von Caprivi bis Bethmann Hollweg. Ein kritischer Überblick. Detmold 1921. Meyersche Hofbuchhandlung. M. 8.—

Es soll ausdrücklich auf dieses in bescheidenem Gewand auftretende, aber ganz außerordentlich gediegene Werk aufmerksam gemacht werden. Gründliches Studium der Akten und Erinnerungswerte verbindet sich mit gewissenhaftem Urteil und gesundem Fühlen. Das Buch müßte in Massen verbreitet werden. Der einzige größere Fehler darin ist, daß auch Keller dem Eckardsteinischen Phantom des englischen Bündnisangebotes zum Opfer gefallen ist. Wann wird dieses Gespenst und sein minderwertiger Urheber aufhören, deutsche Historiker zu narren?

Walter Vogel, Prof. a. d. Univ. Berlin. Das neue Europa und seine historisch-geographischen Grundlagen. Mit einer farbigen Karte und 13 Kartenstücken. Zwei Bände. „Bücherei der Kultur und Geschichte.“ Herausgegeben von Dr. Seb. Hausmann. Band 17. Bonn 1921. Kurt Schroeder. Jeder Band brosch. M. 27.—, geb. M. 33.—

Man möchte das vorliegende wichtige Werk des Berliner Historikers und Geographen den Büchern Kellens vergleichen, die beim deutschen Publikum so großen Anklang gefunden haben. Im politischen Urteil dem Schweden nahekommend, an geographischem Blick nur wenig hinter ihm zurückstehend, überragt ihn Vogel durch die historische Unterbauung. Will man in großem Sinn die Rückwirkung des Kriegs in den Hauptfragen wie in einzelnen Verhältnissen (z. B. Irland, Rheinfrage, Elsaß, Tschechland, Türken, Mandatstaaten, innere Krisen Englands usw.) auffassen, so wird man an Vogels Darstellung nicht vorübergehen.

Prof. Dr. Ludwig Bergsträsser, Der politische Katholizismus. Dokumente seiner Entwicklung. I. (1815 bis 1870.) „Der deutsche Staatsgedanke.“ München 1921. Drei Masken Verlag.

Bergsträsser, der (nicht dem Zentrum angehörige) Geschichtsschreiber des Zentrums, gibt hier den Anfang einer kostbaren, weil kenntnisreich aus schwer erreichbaren Quellen geschöpften Sammlung origineller Äußerungen aus dem 1. und 2. Drittel des 19. Jahrhunderts, an denen das Heranwachsen der politischen Haltung der katholischen Partei und ihres Ideenzirkels zu verfolgen ist.

Sellmuth Korth, Wir weißen Sklaven. Meine Erlebnisse in dreijähriger französischer Gefangenschaft. Halle/Saale 1920. Richard Mühlmann, Verlagzbuchhandlung.

Was die „Gegenliste“ in schauerlicher Eintönigkeit verbucht, die rohen Grausamkeiten, womit französischer Haß wehrlose Deutsche gequält und zum Teil gemordet hat, bringt dieser Bericht als erregend geschildertes persönliches Erlebnis.

Iskra-Bermst, Das Elend in den deutschen Gefangenenlagern Frankreichs. Leipzig. O. Wigand.

Diese „Impressionen eines Amerikaners“ sind schon 1919 erschienen, gehören aber zu den Büchern, die der Deutsche nicht vergessen darf, um so weniger, als Volksrecht und Regierungsgrundsätze uns nur zu eilig zu Vergessen und Vergessen stimmen. Ein amerikanischer Zeitungsberichterstatter, der die französische Front und ihr Hinterland von 1914/5 bereiste, hat diese — von der französischen Kriegszensur verfolgten — Berichte geschrieben.

Otto König, Die Deutschen Palästinas in englischer Gefangenschaft. Dresden. Stromverlag. 1920.

Der sympathische Verfasser ist Abkömmling der schwäbischen „Templer“, die seit 1888 an verschiedenen der heiligen Stätten ihre deutschen Dörfer und Siedlungen begründet haben und aus härtesten Anfängen sämtlich zu Wohlfahrt gelangt sind, dem Land ihrer Wahl zu Gedeihen verholfen und als Pioniere deutschen Kulturschaffens gebient haben, im Gegensatz zu den zionistischen Kolonien, die rasch verloddern, sobald das Rothschildische Gründungsgeld verbraucht ist. Die anspruchlos fesselnden Blätter aus dem großen Weltepos des Krieges erzählen den Untergang deutschen Lebens im Jordanland. Wir sehen zuerst den Zug der Tausend durch Asien: wie sich die deutschen Kriegswilligen 1914 auf eigene Kosten und Gefahr zur ferneren Heimat durchschlagen, um für sie bluten zu dürfen. Dann erleben wir mit den Zurückgebliebenen die Wechselfälle des Krieges an der Palästinafront: Türkenherrschaft, Wirtschaftsnot, Heuschreckenplage, Seuchen, die durch die französischen Schulen

Syriens seit Jahrzehnten verbreitete Deutschenfeindschaft, deutsches Kriegerbefolgen in den unvermutet am Rand der Wüste gefundenen deutschen Dörfern, schließlich den Durchbruch der Engländer, Schrecknisse plündernder Australier und um den Wohnort kämpfender Truppen, den Abfall der bis zum Vorabend des Durchbruchs „glühend“ deutschfreundlichen deutschen Juden zum nacktesten Verrat, Internierung, Verschleppung nach Ägypten und langes Schmachten dort nach den Methoden des britischen Ausrottungskrieges gegen Reste deutschen Überseebesitzes. Einige Lichtblicke erhellen gemütvoll das trostlose Verelenden der tapferen Leute: die Brüderlichkeit der evangelischen Templer mit prächtigen deutschkatholischen Mönchen, die Barmherzigkeit der Mohammedaner gegen die hilflosen Deutschen, das Eingreifen von Schotten in die englische Fühllosigkeit und Falschheit. („Die Schotten machten aus ihrer Sympathie für das Deutschtum kein Hehl und meinten, daß Schotten und Deutsche eher zusammenpackten als Schotten und Engländer“ S. 63.) Aber ohnmächtig ist jede Neugung der Menschlichkeit gegen das beschlossene Geschick. Auch nach dem Waffenstillstand schmachten die Gefangenen fort. Nur wer nach Deutschland zurückgeht, darf in die Freiheit. Wer seine Lebensarbeit in Palästina fortsetzen will, bleibt in der ägyptischen Gefangenschaft. Warum? Weil das Besitztum der Deutschen längst von den Juden eingenommen ist. Kein deutscher oder österreichischer Jude war von den Engländern interniert worden. So vertraut sich auch der Verfasser dem morschen türkischen Dampfer an, der zehntausend entwurzelte Übersee-Deutsche mittellos an den Strand des alten, besiegten Deutschlands wirft; er wird sich und den Seinen noch einmal von unten auf ein Leben zimmern, wie es der Deutsche versteht. Die Feuer des Ägypteraufstands von 1919 leuchten den abziehenden Deutschen zum Abschied, den Briten, die sich an der germanischen Sache vergangen haben, zur Warnung für eine nicht ausbleibende Zukunft, in der auch sie ihr nicht durch Kolonistenfleiß, sondern durch Schiffskanonen erworbenes Nilland verlassen werden, in welchem sie eben so gefaßt sind wie der Deutsche geachtet. Der Merker

Romane

Hilde Roth. Roman von Franz Schauwecker. Preis brosch. M. 20.—, in Halbl. M. 27.50. Verlag Heinrich Diekmann, Halle (Saale). — Ein Lied keuschester und

doch leidenschaftlichster Liebe, das vom sterbenden Wien zum leidenden Norddeutschland klingt. Ein Buch, das man in schmale gütige Frauenhände legt und in heiligen

Stunden seiner Liebe schenkt. Schauweder findet bittere und süße Töne und singt in einer wundervollen Sprache.

Weberin Schuld. Novellen von Elisabeth Heyling. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung. — Elisabeth v. Heyling ist ihrem leise singenden, beinahe wehmützbollen Stile treu geblieben. Sie findet immer neue Motive in der Welt der internationalen Diplomatie, des hohen Adels, die sie mit künstlerischen Händen in die Gefäße köstlich geschliffener Sprache stellt.

Der Held des Abends. Roman von Paul Oskar Höcker. Verlag August Scherl, G. m. b. H. — Man kennt die elegant und fesselnd plaudernde Art des unermüdblichen Romanziers, der in seinem neuen Buche ein Problem aus dem Schauspielereleben behandelt. Höcker loben, lieben seine tausende Anhänger, warum sollte es der Kritiker besonders tun?

Uns heilige Grab. Von Eberhard König. Mit vier Bildern von Ernst Liebermann. M. 16.50. R. Thienemanns Verlag, Stuttgart. — Eberhard König, der deutsche Sänger, schildert in fesselndem Vortrag einen Abschnitt der Raubzüge. Es ist zu begrüßen, daß der bekannte Verlag die Reihe seiner „Deutschen Zeiten“ mit König, Villenfein und andere fortsetzt. Noch ist der Sinn für die alte deutsche Mitterherrlichkeit im deutschen Jungen nicht erstorben, der in König gleichzeitig einen vorzüglichen Meister der deutschen Sprache kennen lernt. — Im gleichen Verlag erschien

Der Waldhof von Julius Lerche. Geschichten seiner Freunde und Feinde. Mit 8 farbigen und 40 schwarzen Bildern von Fritz Lang. In Halbl. geb. M. 27.50. — Wie liebevoll betrachtet hier ein Deutscher Pflanzen und Tiere. Und mit welcher seltener Anschaulichkeit weiß er seinen kleinen und großen Lesern von all den Köstlichkeiten um uns zu erzählen. Das Buch sollte ein

Familienbuch werden, um so mehr als Fritz Lang die gleiche Liebe und seine Beobachtungsgabe des Erzählers in seinen bunten und schwarzen Bildern ebenso blühen läßt.

In seltsamem Gegensatz zu diesen unruhigen Zeiten mit ihren internationalen Panfkongressen, mit ihren Streiks, Plünderungen und aufgeregten Parlamentsdebatten stehen die weltferne Ruhe und Vergessenheit, mit denen die Dichtersleute an ihren Schreibtischen sitzen, Schicksale formen, Menschen gestalten, die so gar nichts mit dieser Tage Not gemein zu haben scheinen. Nur scheinen. Denn die Helden und Heldinnen nachstehend aufgeführter Romane, Novellen und Erzählungen stehen fest mit bebenden Füßen im Boden dieser wurzellosen Zeit, die hinwegschreitet über das Leid der Menschen deutschen Stammes, deren Schicksal hin- und hergeworfen wird, um das die Sieger würfeln mit klappernden Würfeln. Die Menschen dieser Tage gehen stumm, verzweifelt durch die Welt, wenn sie nicht den Dichtern folgen, die die Morgenröte schauen, die das Alltagsleben meistern, da Licht sehen, wo dumpfe Ungewißheit, schwer atmende Angst sich zermüht unter der Siegerfaust. Freuen wir uns dieser deutschen Dichter, die Seher sein wollen, Kämpfer neuer Sonne und Mahner in deutscher Verzweiflung. Von wenigen sei hier gesprochen.

Der Schulze von Wolfshagen. Die Geschichte eines Dorfes. Von Gustav Schröder. Geh. M. 20.—, in Falbleder M. 28.—. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1921. — Tief gepflügt im deutschen Acker. Urwetterhaft und gesund wie das Blut der alten zähstämmigen Bauern, die die Schollen deutscher Kraft zu neuem Segen brechen. Von einem Kerngefunden für tiefdeutsch Denkende geschrieben. Die Geschichte eines Mannes, der ein ganzes Dorf rettet aus den Klauen des Schnaps-teufels und Heim und Herd baut nach Jahren von Arbeit, Not und Sorge.

Wegen des vierzehntägigen Abstandes zwischen Nr. 52 des alten und Nr. 1 des neuen Jahrganges erscheint die vorliegende Nummer in verstärktem Umfange.

Verantwortlicher Schriftleiter: Helmut Franke in Berlin.

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 85a. Fernruf: Köpov 6510.

Verlag: K. F. Koehler, Abteilung Grenzboten, Berlin.

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 26/27

Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur gegen beigefügtes Rückporto.
Nachdruck sämtlicher Aufsätze ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages gestattet.